

## Von Licht und Eis – der gefühlte Norden

Das Kunstmuseum Luzern würdigt 20 Jahre nach dessen Tod einen vielseitigen Künstler und Naturwissenschaftler, der die Kälte liebte.

Susanne Holz

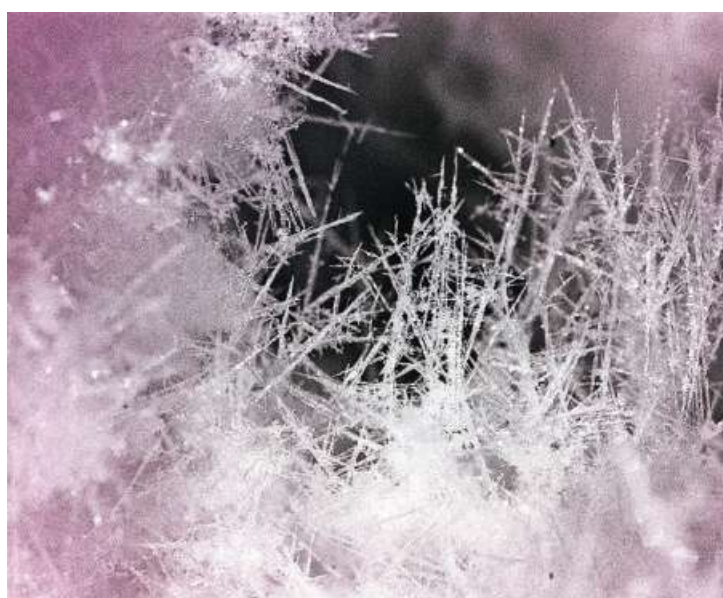
Eigentlich genießt man in unseren Breiten gerade die Augusthitze, bevor es wieder lange, lange Winter sein wird. Den sehnt man sich nun wirklich nicht herbei. Und dann das Kunstmuseum Luzern: Es startet genau jetzt – in den letzten heissen Tagen – eine Ausstellung, die sich um Eis und den hohen Norden dreht. Möchte man das im Spätsommer wirklich sehen?

Ja, man möchte. Es ist ein Genuss. Eine Reise zu Orten, wo man noch nie war. Zu einer Kälte, die man nicht kennt und die unglaublich schön aussieht. Der Winter als Gedicht. Das Grönland der Siebzigerjahre als Sehnsuchtsort. Man fühlt sich bei dieser Ausstellung einem Menschen nahe, der seit 20 Jahren nicht mehr auf dieser kalten und heissen Erde weilt, diese aber zu Lebzeiten in unzähligen Momentaufnahmen gewürdigt hat.

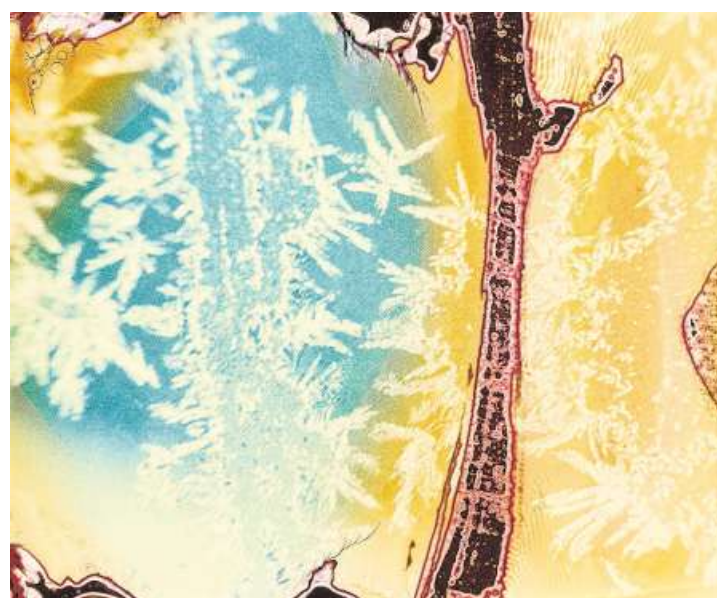
Die Fotos von Andreas Züst strahlen Würde aus, sie haben Tiefe – und ein jedes Foto seine eigene Geschichte. Man hat diesen Fotografen nie kennen gelernt, aber man stellt sich vor, mit welcher Wertschätzung und Akribie er jeweils Menschen, Landschaften, Stimmungen, Licht und Wetter festhielt. Als Liebeserklärung an den Moment, und sei es noch so kalt.

**Fotograf, Maler, Forscher und Naturwissenschaftler**

«Andreas Züst. Eis» ist die von Eveline Suter kuratierte Ausstellung betitelt, die heute im Kunstmuseum startet – in Kooperation mit Mara Züst, Künstlerin, Nachlassverwalterin und Tochter des im Jahr 2000 früh und plötzlich verstorbenen Andreas Züst. Mara Züst erklärt, die Idee zu dieser Ausstellung sei schon lange da gewesen. Nun, während der Arbeit daran, sei ihr die grosse Verbundenheit ihres Va-



Andreas Züst hielt Stimmungen fest, fein und ruhig. Oben wacht Grönland, Diapositiv aus der Serie res. night, 1978/79. Unten links: Serie Eis, undatiertes Diapositiv. Unten rechts: Serie Eis, ebenfalls ein undatiertes Diapositiv.



Bilder: Andreas Züst/Kunstmuseum Luzern

**Zeitgleich ein Buch**

Eine schöne Koinzidenz ist das Erscheinen eines Buchs mit einer wunderschönen Auswahl an Fotos, zeitgleich zur Ausstellung. Die Publikation «Pursuit of Wonders», herausgegeben von Mara Züst, enthält Texte von Peter Mettler, Verena Kuni, Jimena Croceri & Sarina Scheidegger. In englischer Sprache, 240 Seiten, Edition Patrick Frey. ISBN 978-3-907 236-06-2. 60.- Franken (sh)

**Hinweis**

Website Andreas Züst: [www.andreaszuest.net](http://www.andreaszuest.net).

ters zum Norden wieder so richtig bewusst geworden.

Eveline Suter zählt auf, was Andreas Züst, geboren 1947 in Bern, alles war: Fotograf, Maler, Verleger, Sammler, Naturwissenschaftler und Forscher für Glaziologie. Sie sagt: «Es geht hier nicht ums einzelne Bild – die Ausstellung lebt von Fülle und eigenwilliger Farbigkeit.» Neben den Fotografien sind Malereien des Künstlers zu sehen, seine Bibliothek, eine Vierfachprojektion, die sich Farb- und Formenvielfalt von Eis widmet sowie der Film «Pursuit of Wonders» von Peter Mettler.

**Hinweis**

«Andreas Züst. Eis». Ausstellung im Kunstmuseum Luzern bis 22.11. Geöffnet Di–So 11–18 Uhr; Mi 11–19 Uhr. Am Mittwoch, 30.9., 18 Uhr: «Melting Landscape» – Wie klingt Eis? Ein Konzert von Ludwig Berger, Dieb 13, Julian Sartorius, Patrick Kessler. Am Sonntag, 25.10., 11 Uhr: «Aus erster Hand». Nachlassverwalterin Mara Züst und Kabarettist und Verleger Patrick Frey führen durch die Ausstellung. [www.kunstmuseumluzern.ch](http://www.kunstmuseumluzern.ch)

## Sie macht das Saxofon zum Publikumsmagnet in der Klassik

Die Saxofonistin Valentine Michaud auf dem Karrieresprung: Im KKL überzeugte sie mit Musikalität und Ausstrahlung.

Eigentlich ist es erstaunlich. Im Jazz ist das Saxofon das Blasinstrument schlechthin. In der Klassik hingegen fristet das vielseitige Instrument bis heute ein Mauerblümchendasein. Solistisch und in reinen Saxofonformationen ist es zwar etabliert. Im Sinfonieorchester kommt es aber nur sporadisch vor. Und vielleicht ist seine Soundvielfalt gerade hier sein Haupthindernis. Mit den unglaublich variablen Klängen vom Kontrabasssaxofon über den Alt und den Sopran bis hin zum hohen Sopranino kann es viele Instrumente im Orchester ersetzen.

Für die Komponisten ist es anspruchsvoll, das Saxofon einzusetzen, ohne dass die Balance leidet. Solistisch hingegen ist das Instrument eine Wucht. Dies zeigt facettenreich das Konzert vom Donnerstag von Valentine

Michaud am Lucerne Festival. Eigentlich sollte sie mit den Wiener Philharmonikern auftreten. Doch auch im Duo mit der litauischen Pianistin Akvilė Šileikaitė gibt ihr Auftritt einen faszinierenden Einblick in die Welt dieses konischen Schallrohrs.

**Ein ausschweifender Duftgarten**

Bereits die für Sopransaxofon umgearbeitete Flötensonate in D-Dur von Sergej Prokofjew zeigt Nuancenmöglichkeiten. Rein in der Höhe, mit obertonreicher Fülle in teils fast unheimlichem Pianissimo und mit stupender Artikulation und Technik entfaltet Michaud einen ausschweifenden Duftgarten. Das quirlende Spiel im zweiten Satz ist ein stilvirtuoser Zauberberg. Einzig im finalen Allegro vermag das Instrument nicht

ganz dem für Flöte geschriebenen Stück gerecht zu werden. Das für das Duo komponierte Originalwerk «L'Etang du Patriarche» von Kevin Juillerat kon-

**87 Prozent Auslastung – «fantastisches Resultat»**

Mit einer Auslastung von 87 Prozent und 7400 Besuchern endet am Sonntag das zehntägige Festival «Life Is Live», wie Lucerne Festival mitteilte. Damit erreicht die Auslastung nahezu Werte, die Lucerne Festival im Sommer üblicherweise (mit gut 90 Prozent) erzielt. «Das ist für uns ein fantastisches Resultat, auch weil wir das Festival in nur zwei Monaten neu erstellt haben und auch für den Verkauf der Karten nicht mehr Zeit hatten», kom-

zentriert sich auf die theatrale Seite des Altsaxofons. Geheimnisvoll und neblig zeichnen die Künstlerinnen die schaurige Szenerie eines Moskauer Stadt-

mentiert Intendant Michael Haefliger das Resultat. Die Obergrenze für die Anzahl Besucher lag aufgrund des Schutzkonzeptes des KKL bei 1000 Personen im Saal.

Das Festival geht mit Konzerten von Cecilia Bartoli (heute Abend) und Igor Levit (am Samstag und am Sonntag) sowie mit einem Alumnikoncert (am Sonntag um 11 Uhr) zu Ende. Für alle Konzerte sind noch Karten erhältlich. (mat)

viertels. Echoartige Blas- und Klaviereffekte, Lufttöne und weite Melodien provozieren das Einschleichen des Teufels in diese düstere Gegend. Ein Spiel von Welt und Zwischenwelt.

**Ein Kleid fast wie von Gustav Klimt**

Die angepasste Sonate für Oboe und Klavier von Francis Poulenc zeigt wieder andere Emotionen. Sensibel und verträumt spaziert die exzellente Pianistin Akvilė Šileikaitė dahin, unterbrochen von hellen Schimpftiraden des Blasinstruments. Einen explosiven Schlusspunkt setzt Edison Denissows Sonate für Altsaxofon, die das Saxofon durch vertrackte Rhythmen jagt.

Auch Michauds zweite Leidenschaft kommt an diesem Abend zum Tragen. Ihr an ein Bild von Gustav Klimt erinnern-

des Kleid hat die Designerin zwar nicht selbst entworfen – «leider fehlte mir die Zeit» (Ausgabe vom 8. August). Aber die weit auslaufende, oben eng geschnittene Abendrobe von Fouad Sarkis verfehlte ihre Wirkung nicht. Den grossen Applaus verdankt das Duo mit einem ungarischen Tanz: und zwar den «Hungarian Dances from Transylvania» von Laszlo Draskoczy. Die Prognose ist wohl nicht zu gewagt: Valentine Michaud hat technisch und musikalisch das Potenzial zum Publikumsmagnet.

**Roman Kühne**

**Exklusiv für Abonnenten**

Lesen Sie all unsere Beiträge zum Lucerne Festival 2020 unter [www.luzernerzeitung.ch/kultur](http://www.luzernerzeitung.ch/kultur)